



## Fotografie kennt keine Grenzen

Thomas Seelig, Sammlungskurator, Fotomuseum Winterthur

Die angewandte und freie Fotografie hat in den letzten Jahren einen grossen Wandel erlebt. Nicht nur sind wichtige internationale Publikationsorgane und Supplements den Sparzwängen der Verlage und Zeitungshäuser zum Opfer gefallen. Auch wird für die Bildbeschaffung und Auftragsvergabe von Redaktionen und Agenturen in immer engeren Budgets gedacht. So ist es kaum verwunderlich, wenn viele der eingereichten Arbeiten von «The Selection vfg» im engen Sinne frei entstandene Serien und Arbeiten sind. Schaut man genauer auf die Produktionszusammenhänge, wird man – vielleicht mit Überraschung – feststellen, dass die Fotografen und Fotografinnen oftmals als Initiatoren ihrer eigenen fotografischen Arbeit genannt werden müssten. Dies betrifft nicht nur die vielen Berufsanfänger, die direkt von der Hochschule kommend ihren Platz auf dem freien Markt behaupten wollen und ihre ersten grossen Produktionen in der Hoffnung auf Veröffentlichung vorfinanzieren. Auch herrscht für Fotografen in der Schweiz, wie in kaum einem anderen Land, ein enormer Druck, in den visuell ambitionierten Zeitschriften und Magazinen dauerhaft präsent zu sein.

Ein klar erkennbares und schlüssiges Konzept in der Planung und Realisation eines fotografischen Projekts macht es für die Jury von «The Selection vfg» leichter, eine Leistung adäquat zu beurteilen. Die Kategorien «Free», «Redaktionelle Fotografie», «Fine Arts» und «Werbefotografie», denen sich die Bewerber zuordnen müssen, treffen dabei nur unzureichend den Kern heutiger Produktion, da sich in einer medial immer verzweigteren Welt hybride Werkformen entwickelt haben, denen mit diesen Begriffen nicht oder nicht mehr beizukommen ist. Ebenso muss eine formal strenge Fotografie im klassischen Medium der Schwarzweiss-Fotografie nicht unmittelbar Ausdruck einer rückwärts gerichteten Bildauffassung sein. Und auch das: Farbfotografie, gross abgezogen und präzise beispielsweise, ist nicht per se originell! Hinter einer intelligent gedachten Fotografie wird man immer eine intelligente Haltung finden, sei es in der künstlerischen Inszenierung, dem Porträt, dem Stillleben oder der Reportage.

Auch die freien und künstlerischen Arbeiten entstehen heute nicht mehr im isolierten Freiraum des Ateliers. Durch unsere mediale Vernetzung und andere Möglichkeiten der Informationsbeschaffung bewegt sich der Künstler oder die Künstlerin in einem mehr oder minder weltweiten Kontext, dessen Regeln und Gesetzmässigkeiten man sich stellen muss. Die Chance, mit einer spezifischen, künstlerischen Arbeit auf Interesse zu stossen, dürfte dabei in der internationalen

Positionierung grösser sein, je weiter der eigene Radius und je präziser der eigene Anspruch formuliert wird.

Eine Fotografenvereinigung und ein Wettbewerb wie dieser können dabei ein möglicher Rückhalt, ein erster wichtiger Schritt sein, seine Form und seinen Platz in der Berufswelt zu finden.

«vfg» und «The Selection vfg» versuchen, auf nationaler Ebene die Interessen sehr unterschiedlicher Fotografen zusammenzuführen. In anderen Ländern, etwa in Deutschland, baut jede Berufsgruppe mit teilweise grossem Erfolg ihre eigenen Interessenvertretungen auf (die Fotojournalistinnen und Fotojournalisten zum Beispiel den Verein «FreeLens»).

Rechtliche Probleme wie das Copyright, die Zweitverwertung und andere Fragen tangieren allerdings jeden Fotografen und jede Fotografin in seiner/ihrer Arbeit. Aus dieser Perspektive macht es für die Berufsfotografen in der Schweiz durchaus Sinn, die Kräfte in der «vfg» zu bündeln und innerhalb dieser überschaubaren Szene einen inhaltlichen Dialog zwischen Bildproduzenten und Bildverwertern anzufachen.